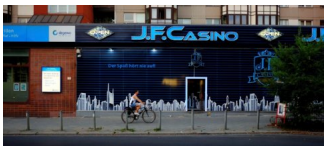
Warum ein Wettbüro Anwohner in Wedding wütend macht

Von Dominique Hensel 

Spaß ohne Ende – das ist nur die eine Seite. Auf der anderen Seite des Pavillons, der ein Casino beherbergt, ist eine Beratungsstelle für Spielsüchtige eingezogen. Foto: Paulus Ponizak

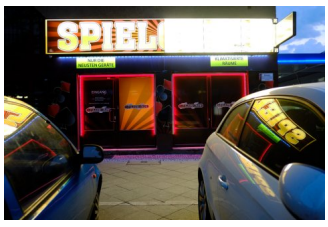
Lange haben die Bewohner der Brunnenstraße mit angesehen, wie sich immer mehr Casinos und Spielhallen einmieteten. Doch seit direkt unter einer Kita eine Spielstätte eröffnet hat, empören sie sich.

Ein Fußball klebt an der knallroten Fensterfront der Brunnenstraße 70/71. Der Ball wird von Flammen eingerahmt und ist groß wie ein Traktorreifen. Neben dem Aufkleber steht in Großbuchstaben: Change your life. Ändere dein Leben. In den zweistöckigen Anbau vor dem Wohnblock direkt am U-Bahnhof Voltastraße ist ein Sportwettbüro gezogen. Die Werbebotschaft richtet sich an die Bewohner eines Viertels mit vielen Arbeitslosen und einem, verglichen mit anderen Gegenden Berlins, überdurchschnittlichen Anteil an Zuwanderern. Das Brunnenviertel an der nördlichen Brunnenstraße liegt im Wedding und gilt als Problemgebiet. Ihr Leben ändern würden hier vermutlich viele gern.

Empörung im Brunnenviertel groß

Die zierliche Frau kennt die Geschichte der Straße und weiß auch von früheren Versuchen, etwas gegen die ungeliebten Nachbarn zu tun. Denn die neue Sportsbar ist nicht die einzige Spielstätte in der Brunnenstraße. Rund um den U-Bahnhof Voltastraße haben in den letzten Jahren insgesamt sieben Spielcasinos und Wettbüros eröffnet, dazu eine Reihe kleiner Café-Casinos in den Seitenstraßen. Die Straße veränderte sich immer mehr, aber die Bewohner des Viertels nahmen das bisher hin, schließlich sieht es anderswo im Wedding genauso aus. Doch bei dieser Neueröffnung ist die Empörung im Brunnenviertel groß. Die Bewohner reden darüber, auf der Straße, beim Einkaufen. Das neue Wettbüro ist vielleicht genau eine Spielstätte zu viel für die Straße, die in ihrem nördlichen Teil seit vielen Jahren Probleme hat.

Das Leben auf der Brunnenstraße hat sich schon oft geändert. So war die 2,3 Kilometer lange Straße einst eine lebendige Einkaufs- und Vergnügungsmeile. Der Teil auf heutigem Weddinger Gebiet hatte seine Blüte vor über hundert Jahren, als eine Heilquelle und ein Kurbetrieb nahe der Badstraße die ganze Gegend belebten. Die Heilquelle versiegte und mit ihr verschwanden Kinos, Geschäfte und Lokale. Nach dem Mauerbau veränderte sich die Straße unwiederbringlich. An der Bernauer Straße wurde sie in zwei Teile zerschnitten, in den Sechzigerjahren kamen im nördlichen Teil die Abrissbagger. Fast alle Altbauten des Viertels wurden im Rahmen der Stadterneuerung abgerissen und durch Neubauten ersetzt. Auch die Bewohnerschaft wechselte fast komplett.



Das Leben auf der Brunnenstraße hat sich schon oft geändert. Foto: Paulus Ponizak

Heute ist der ehemalige Ost-Berliner Teil der Straße vom Rosenthaler Platz bis zur Bernauer Straße mit Geschäften, Cafés und Galerien belebt und von bessergestellten Bewohnern geprägt. Ganz anderes ist es um das Lebensgefühl zwischen U-Bahnhof Bernauer Straße und Bahnhof Gesundbrunnen bestellt. In dem Gebiet leben vorwiegend einkommensschwache Menschen, viele Geschäfte stehen leer. Die Liste der Rückschläge in den letzten Monaten ist lang: Die Postfiliale wurde geschlossen, der Schreibwarenladen ist ins nahe Gesundbrunnencenter ausgewichen, die Videothek ist weg, sogar ein Lebensmitteldiscounter hat kürzlich aufgegeben. Gerade hat der Hoffnungsträger namens Supermarkt, ein Kreativcenter für digitale und andere Projekte, der Brunnenstraße den Rücken gekehrt. Auch die dazugehörigen Coworking-Studios sind nun Geschichte. Und wer zieht in die leer werdenden Gewerberäume? Spielhallen und Wettbüros.

Weil die nördliche Brunnenstraße und das Gebiet drum herum ein schwieriges Pflaster sind, wurden schon vor zehn Jahren zwei Quartiersmanagements eingerichtet, die das Viertel mit Fördermitteln auffangen sollen. Auch das landeseigene Wohnungsunternehmen Degewo bemüht sich mit einem eigenen Konzept um das Brunnenviertel, in dem sie einen großen Teil der Wohnungen besitzt. Aber überall dort, wo die Degewo nicht Eigentümer ist, ziehen Spielstätten ein.

Als eine Spielhalle in einen der Pavillons auf dem 20 Meter breiten Gehweg am U-Bahnhof Voltastraße einzog, hielt die Degewo dagegen. „Auf einem Grundstück, das uns nicht gehört, hatte sich das Spielcasino etabliert. So etwas können wir hier nicht gebrauchen. Wir wollen uns deutlich dagegen positionieren“, erklärte Frank Bielka bei der Eröffnung vor zwei Jahren. Bielka war damals Vorstandsvorsitzender der Degewo. „Als offensives Zeichen gegen das Casino haben wir direkt daneben eine Spielsuchtberatungsstelle eingerichtet“. Der Beratungspavillon liegt Tür an Tür mit dem Casino und sieht aus wie ein kleines hellblaues Anhängsel des großen dunkelblauen Casinos. „Beratung – Rat – Hilfe“ steht auf der einen Seite des Pavillons. „Der Spaß hört nie auf!“ steht auf der anderen. Der Beratungspavillon ist ein Zeichen, er konnte die Entwicklung aber nicht aufhalten.

[Originalbeitrag]